

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reinhardt in Dresden.

Preis 25000
Die Abnahme einzelner Blätter...
Inserat-Annahme...

Die Abnahme einzelner Blätter...
Inserat-Annahme...

Nr. 323. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 19. November 1874.

Politik.

Allgemein betrachtet man die Bankvorlage in ihrer jetzigen Gestalt als abgelehnt. Sie hat in manchen Fällen, nun ist sie gefallen. Eine einzige Reichstags-Sitzung hat hingereicht, dieses Resultat zu erzielen. Stürmisch verlangt man von allen Seiten eine Reichsbank. Mit großem Pathos stimmte Lasler, der am zweiten Kampftage die Debatte eröffnete, in den Ruf ein: ohne Reichsbank ist die Bundesrathsvorlage unannehmbar! Herr Lasler macht sich die Sache ungeheuer leicht. Er sagt, man habe weiter Nichts zu thun als die preussische Bank in eine Central-, in eine Reichsbank umzuwandeln. Eine einzige Schwierigkeit ist ihm dabei nur die finanzielle Abfindung Preussens. Was mit den ebenfolgenden Rechten der Banken der anderen Staaten wird, was kümmert das Herrn Lasler? Er, der sonst immer das Reich, die deutschen Brüder, die Interessen der Gesamtnation und dergl. im Munde führt, ist, wenn's zum Klappen kommt, der Vollstreckung. Was schließlich noch an Stelle der verworfenen Bankvorlage treten, d. h. nach welchen Grundsätzen eine Reichsbank errichtet werden soll, darüber herrscht augenblicklich noch völlige Unklarheit bei den Gesetzgebern in Berlin.

Der Sitzungsbericht, der unter Tagesgeschichte ersichtlich ist, bietet manche interessante Seite, sowohl durch das, was er enthält, als auch durch das, was nicht in ihm zu finden. Bemerkenswerth ist es gewiss, daß der Sprecher, den die Ultramontanen vorschickten, sich... für eine Beschränkung des Credits begeistert. Dieser Mann, Schröder heißt das Protokoll, von einem Nationalökonom, vertritt einen Wahlkreis des industriereichen Westphalens! Richtig ist es gewiss, daß übermäßiger Credit zu Schwindel verleitet; aber wer wird aus der einen trübten Erfahrung der Vorjahre heraus eine dauernde Beschränkung des Credits, eine Unterbindung der vollkreditwirtschaftlichen Andern des Staats befehlen? Auch mit den Ausführungen von Eugen Richter werden sich nur Wenige einverstanden erklären. Die vollkreditwirtschaftlichen Anschauungen sind ohnehin als nicht die stärkste Seite dieses sonst so vortheilhaften Politikers bekannt. Er ist noch völlig in den Lehren der Manchesterpartei befangen, die unter dem blühenden Banner der wirtschaftlichen Freiheit weiter Nichts erstrebt als die Freiheit der Ausbeutung der Arbeitskraft für das Großkapital. Daher plädiert Richter für völlige Bankfreiheit. Somit beizuhören sich die Extreme: der Ultramontane (der womöglich die Ausrottung aller Banken, die Vertilgung aller Banknoten) und der fortschrittliche Freihändler, (der die gängliche Freigebung der Banknotenfälschung an Jedermann erstrebt) reichen sich die Hand, um gemeinsam die unglückselige Bundesrathsvorlage zu empfehlen. Tröstlicher kann ihre Unannehmbarkeit nicht illusiviert werden als durch die Unterstreichung, die sie in der Allianz schroffer wirtschaftlicher Gegner fand!

Die Wahrheit liegt, auch hier, wie so oft, in der Mitte. Niemand aber trat im Reichstage bisher als Redner auf, um ein Banksystem, wie es z. B. zum Segen von Sachsen-Thüringen besteht, zu empfehlen. Wir ersehen aus mehreren Blättern, daß die Rednerliste so festgesetzt war, daß als zweiter Redner am zweiten Tage der Bankdebatte der Abg. Adermann zu Worte kommen sollte. Es langjähriger Rechtsbeistand der sächsischen Bank kennt er den Geschäftsumfang dieser Bank und das Bankfach selbst genau; man dürfte von seinem Patriotismus erwarten, daß er die identischen Interessen des Handels und der Industrie sowie der Banken von Sachsen-Thüringen vertreten werde. Man hat ihn aber bisher nicht zum Worte kommen lassen. Der Reichstag scheint durch die stundenlangen Reden Bambergers, Delbrücks, Laslers und Anderer ermüdet gewesen zu sein und damit ist es auch eine bekannte Sache, wie schwierig für einen Abgeordneten, der nicht Parteiführer, es ist, auf die Rednertribüne zu kommen.

Aber wie denn? Kann denn nicht ein Bundescommissar in jedem Stadium der Debatte das Wort ergreifen? Gewiss, es darf ihm nicht verweigert werden. Warum also hat nicht unser Premierminister v. Friesen un's Wort? Er ist extra zu diesen Bankverhandlungen nach Berlin gereist. Beschränkte sich seine Wirksamkeit bloß darauf, stumm diesen Debatten beizuwohnen und höchstens einmal bei seiner Majestät zu sprechen? Es stehen gewichtige Landesinteressen auf dem Spiele; ist das das vorzüglichste Zurückhalten, das diplomatische Schweigen die richtige Politik? Eine gerechte Sache bekommen, aber auch kräftig vortretend, Aufklärungen bietend und mit dem loyalen Streben das Reichsinteresse zu fördern, ohne die Landesinteressen zu schädigen, thätigst thätigst mit freiem Worte auf die Abfassung der Reichsgesetze einzuwirken, das meinen wir, wäre wohl des Schwelgers der Wälder werth. Wir behaupten geradezu: außerhalb Sachsens kennt Niemand das schreiende Unrecht, das unserer Industrie durch die Bankvorlage zugefügt werden sollte. Ein wie dankbares Thun wäre es vor dem Reichstage gewesen, die öffentliche Meinung außerhalb Sachsens zu wecken, zu bearbeiten, zu klären... es ist nicht geschehen. Wie verdienstlich wäre es noch jetzt gewesen, von Regierungswegen dem Reichstage vorzuführen, was bei uns in Sachsen auf dem Spiele steht. Es geschieht Nichts dergleichen. Nun... fiat voluntas! Wundert darf man sich in Zukunft über Nichts mehr.

Die Einstellung der militärischen Operationen seitens der spanischen Regierungstruppen erklärt sich nicht allein durch die Bodenlosigkeit der Gebirgswege. Vielmehr ist es äußerst verdächtig, daß der Präsident der spanischen Republik in Madrid, Herzog Serrano, die siegreichen Generale Roma und Laserna mit Telegrammen bestärkt hat, im Siegeslaufe halt zu machen. Die Generale haben also zum Rückwärtsgehen geblasen und möglicherweise wird gar bald das eben befreite Territorium von den Carlisten belagert, da die Truppen an die Escorialie zurückgezogen werden. Serrano behauptet nämlich, diese Linie sei von den Carlisten bedroht, was eine Lächerlichkeit ist; außerdem fürchtet er angeblich Communistenaufläufe in Madrid und Barcelona. Auch das ist unbegründet. Serrano spielt ein ebenso verwegenes als nichtswürdiges Spiel. Aus purem Egois-

mus hält Serrano die Wunde des Bürgerkriegs offen, um sich am Ruber zu erhalten. Er konnte jetzt den Carlisten den tödlichen Schlag versetzen, statt dessen läßt er sie sich wider sammeln. Kann man es den Franzosen zumuthen, wenn sie unter solchen Umständen die Grenzbeobachtung lässig betreiben?

Vocales und Sächsisches.

Der seitherige Gerichtsassessor Bieger ist zum Assessor bei der Generaldirection der Staatsbahnen ernannt worden.

Dem Hofmeister bei dem Rittergute Arnsdorf, Karl August Heimann, ist die silberne Medaille vom Albrechtsorden verliehen worden.

Der Oberlieutenant und Abtheilungs-Chef im königlich sächsischen Kriegs-Ministerium Schurig ist als Kommissar zu den Verhandlungen in Reichstage in Berlin eingetroffen.

Nach den an den Reichstag gelangten Mittheilungen sind in der Zeit von 1871-1874 behufs der Wiederherstellung und Ergänzung folgende Gegenstände bei dem 12. sächsischen Armeekorps zu beschaffen gewesen: 50,374 Zündnadelgewehre wurden nach dem Beschluß des Reichstages bestellt, 8000 Chassepotgewehre umgewandelt in Carabiner, 1000 Stück Revolver beschafft zum Ersatz der durch den Feldzug 1870-1871 unbrauchbar gewordenen Pistolen, desgleichen die Kriegswartung für die artillerie Zündnadelgewehre, 7,176,000 Stück, und für die Revolver, 130,000 Stück. Behufs der Einführung des Mausekzels sollen im Ganzen 128,000 Stück Gewehre M/71 nebst Seitengewehren M/71 zur Beschaffung gelangen, welche von dem preussischen Kriegsministerium überwiesen werden. Es sind ferner rekrutirt 10 schwere, 7 leichte und 2 reitende Batterien, 5 Artillerie- und 4 Infanterie-Munitionscolumnen. Die Artillerie wurde ergänzt und soll noch ergänzt werden um 30 neue 9cm. Geschütze, 12 neue 9cm. Munitionswagen, 438 verschiedene andere Fahrzeuge, 18 leichte Möhre C/73, 162 schwere Möhre C/73. Die letzteren 180 Geschütze sind bei der Gussstahlfabrik von J. Krupp in Essen bestellt; dies gilt auch von einem Theil des Zubehörs und der Lafetten, alle übrigen Beschaffungen sind oder werden der königlichen Direction der vereinigten Artillerie-Werkstätten in Dresden übertragen. Unter den neu angefertigten Geschossen figuriren 2856 leichte Schrapnells, 19,820 schwere Schrapnells, 4 1/2 Millionen Cavalleriepatronen, 7344 leichte Granaten, 52,180 schwere Granaten etc. Bis Ende 1874 waren auf diese Neuanfassungen bereits verrechnet 716,641 Thlr. und für das Jahr 1875 werden weitere 2,178,940 Thlr. gefordert, für das Jahr 1876 aber 2,560,000 Thlr.

Herr Stadtrath Dr. Stübel schreibt uns, daß die in der gestrigen Nr. 322 unseres Blattes enthaltene vorläufige Notiz: „es sei in den Kostenanschlägen für das Wasserwerk der Bedarf für die Betonirung des Maschinenhauses gar nicht vorgesehen gewesen und daß die gesammten Baukosten des Wasserwerks von den bis jetzt als erforderlich nachgewiesenen 2 1/2 Millionen auf 3 Millionen ansteigen“ — vollständig unbegründet sei. — Nun, es wird sich wohl bei Veröffentlichung des gedruckten Berichts herausstellen, durch welche Posten der Voranschlag so wesentlich überschritten worden ist.

Der Menageriebester Daggel, welcher schon vor einigen Tagen sich von Dresden wegnenden wollte, bleibt, auf vielseitigen Wunsch noch bis mit Sonntag hier. Inzwischen sieht dem Publikum heute Nachmittag ein seltenes Schauspiel bevor. Daggel hat einen alten großen Bären, welcher fortwährend an der Acete liegt und weder durch vernünftiges Jureden noch durch Lieblosungen zu einem einigermaßen freundlichen Wesen gebracht werden kann. Was ist und bleibt eine wilde Bestie und deshalb soll er sandrechtlich — erschossen werden. Heute Nachmittag 4 Uhr wird dies bewirkt und wer da gerade in der Menagerie anwesend ist, wird wohl der Scene beizuhören können. Daß im englischen Viertel ein wirklicher Bär durch Wolfur und Blei erlegt wird, ist sicher — neu. Sollte nun nicht einigen Gourmands die Zunge nach frischem Bärenschinken wässrig werden? So viel wir hören, wird Herr Daggel den Bären in aller Eile zerlegen lassen und von dem beliebigen Fleische wohl etwas verkaufen.

Es ist wieder vor Präsenzhändlern zu warnen, die mit billigen Leinen die Jungfrauen so lange beglücken, bis dieselben einsehen, daß sie trotz der Billigkeit ganz tüchtig angeschmiert worden sind. Vorlegen brauchbarer Proben, angebotene Garantie, Zahlungsfrist etc. macht dieselben sicher; sie glauben einen guten Kauf zu thun, zahlen oder unterschreiben ein Papier, auf dem sie sich zur Zahlung verpflichten und sind bestens gemeiert.

Auf dem Urnenfelde bei Strehlen, das sich zwischen der Riesgrube am Joologischen Garten und der Villa Er. Maj. des Königs ausdehnt, sind durch die Anstrengungen des Professor Dr. Geinitz und die Unterstützung, welche er einer Anzahl Vorstandsmitgliedern und Beamten des Vereins „Großer Garten“ vorband, an Urnen, andern Thongefäßen, Tassen, tierischen Kinderklappern, Ringen, Nadeln und Messern von Bronze und Kupfer dem prähistorischen Museum eine Anzahl von 70 mehr oder weniger vollständigen Exemplaren zugeführt worden. Leider sind eine große Anzahl von Urnen u. s. w. von den Arbeitern unwissentlich zerstört worden.

Bei dem alten Zustand der Plauenischen Chaussee nach dem Schneefall, wurde statt per Pferdebahn mit Omnibus nach Plauen gefahren und gestern früh verlor der von Blasewitz nach Plauen bestimmte Omnibus an der Vogelweide ein Rad, was die Fahrordnung um Einiges störte.

Seit vorigem Sonntag wird der Feuermann eines an jenem Tage hier vor Anker gelegenen Rettendampfers, Namens Blüchendorf, ein Mann von 25 Jahren, von kräftiger Statur, mit blondem Schnurbort vermischt und liegt die Möglichkeit vor, daß derselbe bei der Rückkehr auf's Schiff in der Nacht von dem schmalen Stege in's Wasser gefallen und ertrunken sein dürfte.

Der „Reichs Hg.“ wird mitgeteilt, daß eine Anzahl Capitalisten, an deren Spitze ein intelligenter Sachverständiger steht, beabsichtigt, eine Centralbank zu errichten, um Dresden frühzeitig mit frischen Schemeln und Geld zu versorgen. Eine Anzahl Am-bulancen sollen den Betrieb verwalten. Na, Geld auf! größere Schemeln könnten auch nichts schaden.

Die beiden hiesigen Gerichtsdienere, welche zur Empfangnahme des in Bombay bekanntlich ausgegriffen, mit 3000 Thalant durchgegangenen Commis Geriel von der Dresdner Bank, nach Triest abgehandelt waren, sind gestern Nachmittag mit ihrem Gefangen glücklich hier angelangt und haben denselben an das Bezirksgerichtsgefängnis abgeliefert.

Am gestern Nachmittag nach 4 Uhr umstand eine zahlreiche Trauerversammlung das Grab eines Mannes, der seit langen Jahren in Dresden als eine verehrte und beliebte Persönlichkeit bekannt war. Es war dies der zuerst als Stiftungsbesitzer, dann als Pastor an der Amentkirche, sodann als Diakon an der Kreuzkirche angestellt gewesene, vor einigen Jahren aber in Rußland getretene M. Moritz Fischer. Die vielen Tausende, die der langjährige Seeliger geliebt, verehrt und getraut, die er durch seine Wohlthätigkeit erheitert, die vielen Freunde, die er durch seine immer lebensfrohe Gemüthsstimmung erheitert hat, sie alle werden den im 78. Lebensjahre Dahingegangenen gewiß stets in gutem Andenken behalten. Sein früherer Amtbruder, Herr Archidiaconus Döhner, sprach Gebet und Segen an seinem Grabe, und unter den Klängen des schönen Mendelssohn'schen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ widmete man dem Thunen noch „eine Hand voll Erde.“

Vor einiger Zeit ging durch die Tagespresse eine Erzählung von der Rache eines der zu dem jetzt hier anwesenden Myr-sischen Circus gehörigen großen Elephanten an einem der Bewohner einer Stadt in der preussischen Provinz Brandenburg, welcher das Thier genedt hatte und der in Folge dessen von dem wüthend gewordenen Elephanten mit dem Hufschuß getödtet und geschleudert und todtgetreten worden sein sollte. Mit diesem Vorfall hängt ohne Zweifel die von dem preussischen Kreisgericht zu Weitzel beantragte und am gestrigen Tage nach erfolgter Ankunft der Myr-sischen Gesellschaft erfolgte Verhaftung eines der Elephantenwärter bei dieser Gesellschaft, eines Engländer Namens Wilkinson, zusammen.

In einer Restauration der inneren Altstadt hatte vorgestern ein Fremder, jedenfalls Berliner oder Magdeburger Meise-Diesel an einem Tische Platz genommen, bei dem der vielbeschäftigte Stellener öfters vorbeikommen mußte. Aufmerksam wahrnehmend streifte der berufliche Jünger Merkur's seine Spionierbrille über die eine Puffe hinaus und die Folge davon war, daß der gefestigte Kellner über den Betreter der Metropole der Intelligenz auf den Schoß schüttele. Große Entrüstung darüber in der beruflichen Brust; man bläute das Hammergeschloß mit großer Verwunderung an, dann aber sagte Gelbemuth die Heldenthat unter's Jünglings und mit vielem Applomb sonder Gleichem feuerte der Besucher das unheimliche Gericht gegen den verdächtigten Kellner, dem es an keine verwundbarste Stelle, den wohlfeilsten kleinsten weichen Handweichein und dann zwischen Hand und Waffe sich und eiteres Wätschelstark berangerte. Der Marqueur angelte das warme Fleischstück aus der Handgegend wieder heraus und ver-lange von dem ungeschickten Soldaten Schadenersatz. Der Besucher vertheidigte sich mit dem seinen Vordrängen eigenhändigen schein-sichigen Geschick und der Kellner trat mit jähdürer Hastigkeit für sein Recht ein. Zu erstem Conflict kam es nicht, da die unheimlichen Gäste intervenirten, aber große Heiterkeit hat der kleine Streit doch hervorgebracht.

Wenn der Bundestag, wie verläutet, damit unangeht, ein allgemeines und eigenes Leben für „Reichsstadt“ einrichten, so ist das sicherlich eine dankenswerthe Einrichtung; wenn aber derselbe — wie ferner berichtet wird — für die den Bundesstaaten M. fest schon entworfen hat, so dürfte das in jeder Beziehung und in jeder Hinsicht ein Verbrechen sein, denn die M. sollte eben so gut 20 Meter wie 20 Mark bedeuten, wenn nicht übersehen werden darf, daß dieser Bundesstaat bereits den Reichthum, die Anwesenheit, die Anwesenheit und die Anwesenheit so wie in vielen Bundesstaaten, Ländern und im Privat-Reichthum eben lange für Nichts im höchsten Gebrauche und so in jeder Hinsicht ist. Nach dieser man zur weiteren Begründung, mag über die Verurteilung an die Bundesstaaten M. der Mann und Weib, wenn auch letztere im Deutschen Reich kein offizielles Datum mehr hat, einwenden. Wenn man bedenkt, daß Deutschland seit der Wiedererrichtung des Kaiserreichs von der Verfassung her in sein Recht, eine weit bedeutendere Rolle in der Zukunft und auf längere Zeit in der Weltgeschichte zu spielen, als in seiner früheren Verfassung möglich war, so scheint es viel richtiger, passender und empfehlenswerther zu sein, für die neue Verfassung ein neues, einheitliches und originelles Zeichen zu erfinden, welches bald in der Welt eben so gut bekannt und anerkannt sein wird, als die der Bundestheile, Dollar, Gulden, Kreuzer, Franken, Heller, Groschen und andere Ähnliche.

Wiederholt fordert die kaiserl. Oberpostdirection auf, alle Briefe und überhaupt Postsendungen mit der genauesten Besohnungsbezeichnung zu versehen und bemerkend, daß es im Interesse aller Beteiligten nöthig sei, Strafe und Consequenzen deutlich anzudeuten. Zumeist kommt das Unterlassen dieser Angaben bei den Correspondenzen der Kaufmannschaft vor; da glauben Gendarme, es genüge vorzukommen, wenn auf der Adresse zu lesen ist: Herrn M. N. u. Co. Dresden, oder sonst wie; die Postbeamten müßten selbst in den dreizehn Städten die Adressen alle aus dem Gedächtnis verlesen können, obwohl gerade wieder vergehen wie Fingerringe, und die obdurirten „Kaufleute“ meinen dabei, sie müßten eben so bekannt sein, wie Rothschild oder sonst ein mit Capitalware zu reden königlicher Kaufmann! Das aber durch dergleichen Vernachlässigungen auf den Betrieb der Postbetrieb bedeutend gehindert wird, zeigt, daß fürchten an einem einzelnen Tage in Dresden für Adressaten im Orte allein 600 Anordnungen und 40 reccommandirte Briefpostsendungen, 46 Postsendungen und 76 Pakete ohne Besohnungsangaben, welche ungenügend adressirt waren, bei denen erst ein Zurückgehen auf das Adressbuch, Firmenregister, die Polizeiliste u. s. w. erforderlich war, wodurch von Eisen